

# Für Klavierlehrer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 31

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537306>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich habe absichtlich nur Arbeiten, die jeweilen nach demselben Bilde geschaffen wurden, zusammengestellt, und es ist sicherlich interessant zu erkennen, wie verschieden von den einzelnen Schülern die Stoffe behandelt wurden. Auch die zwei angeführten Aufsätzchen der 7. Klasse verblüffen insoweit, daß sie keine allzu große Gleichheit besitzen, obwohl die Kinder sicher durch die kurz vorhergegangene Naturkundstunde beeinflusst worden sind. Eines wenigstens geht aus allem hervor: durch diese Art der Behandlung wird die eigene Produktivität des Schülers in keiner Weise eingeschränkt; denn das Bild soll kein Objekt der Beschreibung sein, sondern es muß dem suchenden Schüler zu seiner Arbeit die nötigen Anhaltspunkte geben. Wenn ich z. B. bei einem Aufsätzchen über die Blüte des Apfelbaumes die Biene erwähnt haben will, so kann ich das leicht im Bilde tun. Bei einer mündlichen Vorbesprechung dagegen müßte ich, um das Gleiche zu erreichen, Worte verlieren, an die sich vielleicht dann das Kind krankhaft hält und sie womöglich unterzubringen sucht, mögen sie nun passen oder nicht. Daher rühren oft die sinnlosen Sätze, die bei einer Behandlung, die keine Worte mehr gibt, verschwinden.

Zum Schlusse möchte ich dich, lieber Kollege, bitten, einmal einen Versuch zu wagen. Zeichne an die Wandtafel, nur mache dem Kinde klar, daß die Zeichnung nicht beschrieben werden darf, sondern daß sie ihm bloß die Anhaltspunkte bieten muß. Dann laß aber das Kind nachzeichnen, erlaube ihm schon in der Zeichnung seinem Schaffensgeiste freien Lauf zu lassen, und ich hoffe, du wirst nicht enttäuscht sein; denn mit wieviel Phantasieeinfällen vollenden sie ein Aufsätzchen, wenn auch nur eine alte Brücke und ein tosender Bergbach an der Tafel stehen, und wieviel vermag den Kleinen ein einfaches Bildchen der mähenden Oesterreicher vor Sempach zu erzählen.

### **Für Klavierlehrer.**

In der „Münchener Jugend“ plaudert ein gewitziger Klavierlehrer:

- A. „Weshalb nimmt der Schüler Unterricht?“
- B. „Zu seinem Pläßer.“
- A. „Wer versteht mehr vom Unterrichten als du?“
- B. „Die Eltern des Schülers.“
- A. „Was macht der Schüler beständig?“
- B. „Fortschritte.“
- A. „Was hat er zweifellos?“

B. „Angeborenes Talent und keine Zeit zum Ueben.“

A. „Wie weit muß er nach der dritten Stunde sein?“

B. „Er muß die Holzauktion, den kleinen Cohn, und „Mädchen, warum weinst du?“ spielen können und einen Violinschlüssel von einem Hausschlüssel unterscheiden können.“

A. „Was darfst du dir nie anschaffen?“

B. „Ein Telephon.“

A. „Warum nicht?“

B. „Weil der Schüler sonst jede zweite Stunde absagt.“

A. „Wer bezahlt dir alsdann die für die Stunde reservierte Zeit?“

B. „Niemand.“

A. „Wer ist daran schuld, wenn der Schüler nichts lernt?“

B. „Du.“

A. „Was darfst du nie finden, und was darfst du nie verlieren?“

B. „Grund zur Unzufriedenheit und die Geduld.“ —

Der verehrte Herr hat den Nagel auf den Kopf getroffen, und es ließe sich diese Liste leicht weiter führen. Es sei hier unterlassen. Das Klavier ist zur Landplage geworden, und nur ein kleiner Teil der Klavierlernenden bringt's wirklich zu einem schönen, durchdachten Spiel. Die anderen bleiben aus verschiedenen Gründen auf dem Wege nach dem Ziele stecken. Es wäre an der Zeit, da abzurüsten und dem eigentlichen Hausinstrument, der Gitarre, der Laute wieder mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir befinden uns gegenwärtig auf dem besten Wege hierzu.

— ss —, S.

## \* Von unserer Krankenkasse.

12. Kommissionssitzung der Verbandskommission: Samstag, 27. Juli 1912. Anwesend sind sämtliche Mitglieder.

1. Protokollgenehmigung. 2. Bericht des Hrn. Verbandskassiers über das Finanzielle des I. Semesters 1912. Mitgliederzuwachs: 9, nämlich aus den Kantonen St. Gallen 5, Luzern 2, Thurgau und Graubünden je 1. Bis an zwei Mitglieder sind alle Monatsbeiträge voll geleistet; eine schöne Anzahl haben schon die ganzen Jahresprämien entrichtet. Bei der Sparkasse der Administration in St. Gallen konnte ein neuer fixer Titel angelegt werden. Ein Sparkassaschein bei der Kantonalbank in Schwyz wurde in eine Obligation beim gleichen Geldinstitut umgewandelt. An Krankengeldern bezahlte der Herr Verbandskassier in 3 Posten die schöne Summe von Fr. 568 aus; nämlich einem Kollegen in der welschen Schweiz (pro Krankentag 4 Fr.) Fr. 272, einem an der Ostmark Fr. 268 und einem dritten Fr. 28. — Trotz diesen sehr schönen Leistungen unserer Krankenkasse ist die Mitgliederzahl entschieden noch zu klein. Wann wird diese bemühende Erscheinung sich bessern? Wenn das Solidaritätsgefühl und der soziale Sinn unter der kathol. Lehrerschaft einmal erwacht! Daß dies doch noch